

Der Mann mit dem neuen Herzen

«Mir wurde ein zweites Leben geschenkt»: Wie Daniel Eggenberger, Verwaltungsratspräsident eines global tätigen Wollerauer Petrochemieunternehmens, nach einer Herztransplantation zurück ins Leben fand.

von Rahel Lüönd

Stellen Sie sich einen selbstbewussten Mann Ende fünfzig vor: sportliche Figur, jovialer Ausdruck, freundschaftlich im Umgang mit allen. Liebhaber der guten Küche und erlesener Weine. Ein Generalist der alten Garde, der sich mit einem guten Geschäftssinn und einem Gespür für Menschen nach oben gearbeitet hat. Das ist Daniel Eggenberger, Unternehmer und Verwaltungsratspräsident der Proman AG in Wollerau, dem zweitgrössten Methanolproduzenten der Welt. Von einer der beiden Pyramiden aus zieht Dani, wie ihn Bekannte nennen, die Fäden des Unternehmens. Das tat er selbst noch, als die geschwungene Bürotreppe für ihn so anstrengend zu erklimmen war wie für andere ein Viertausender.

Zusammenbruch im Fussballtraining

Doch erzählen wir die Geschichte von Anfang an. Es war ein Tag im Jahr 2016, der Daniel Eggenbergers Leben für immer veränderte. Beim wöchentlichen Fussballspiel mit Freunden bekam er fast keine Luft mehr, bis er schliesslich zusammenbrach. Die darauffolgenden medizinischen Abklärungen führten auf die falsche Spur einer verschleppten Lungenentzündung. Als der Manager Anfang 2017 geschäftlich nach Barbados flog und danach in Zürich landete, konnte er keine fünfzig Meter mehr laufen. «Der anschliessende Besuch bei einem befreundeten Kardiologen ergab einen beängstigenden Befund», erzählt der Wollerauer. «Mein Herz war in zwei Jahren um dreissig Prozent gewachsen.» Um den Grund dafür zu ermitteln, wurde er ans Unispital Zürich überwiesen. Dort erhärtete sich bald der Verdacht einer Amyloidose, einer seltenen Erkrankung, bei der Eiweissablage-

rungen den Herzmuskel verkleben. «Der Arzt gab mir aufgrund dieser Diagnose noch ein Jahr», erzählt Dani Eggenberger. Er sei damals vom Untersuch heimgekommen, wo die ganze Familie den 85. Geburtstag seines Vaters feierte, und habe niemandem etwas gesagt. «Ich war natürlich geschockt», berichtet er, «aber tief in mir drin war ich mir sicher, dass dies nicht das Ende sein konnte.»

Letzte Hoffnung: Transplantation

Nach weiteren Abklärungen präzisierten die Ärzte am Unispital die Diagnose. Daniel Eggenberger litt an einer speziellen Art der Amyloidose, dem sogenannten «Wild Type». Mit 52 war er in der Schweiz der jüngste Patient mit diesem Befund. Sein Glück war, dass sich das Eiweiss nur am Herzen abgelagert hatte – dieser feine Unterschied liess auf eine Transplantation hoffen. Daniel kam auf die Liste für Organspenden und wartete fortan auf ein Spenderherz.

In den folgenden Monaten wurden die Beschwerden immer heftiger. Die Brust fühlte sich enger an,

das Atmen fiel ihm zunehmend schwer. Da das immer schwächer werdende Herz das Wasser nicht mehr aus dem Körper pumpen konnte, drohte er zu ersticken. Wenige Wochen vor der OP – das war im zweiten Halbjahr 2018 – ging fast nichts mehr. Eggenberger erlitt aufgrund der Entwässerungstabletten höllische Krämpfe, schnappte nach Luft, konnte kaum ein paar Meter zu Fuss laufen. Trotzdem kämpfte er sich jeden Morgen zur Arbeit, ein Stück Normalität, das er nicht aufzugeben bereit war. Ende September diagnostizierten die Ärzte das komplette Versagen des Herzens und setzten ihn in der Warteliste auf die höchste Dringlichkeitsstufe. Ohne Spenderherz würden ihm noch etwa drei Monate zu leben bleiben.

Von der Ehefrau verabschiedet

Der Tag, an dem der lang ersehnte Anruf kam, ist Daniel Eggenberger lebhaft in Erinnerung. «Es war der 2. Oktober. Ich blieb nachmittags zu Hause, weil ich schlecht atmen konnte, und wollte meine Frau mit einem Rehrücken überraschen.

Während dem Kochen klingelte das Telefon und eine freundliche Stimme sagte: «Herr Eggenberger, wir haben ein Herz für Sie. Der Krankenwagen ist unterwegs.» Jetzt ging es endlich los. Seine Frau Angie gab gerade Stunden als Personal Trainerin, weshalb Dani sie nicht erreichte. «Glücklicherweise konnte ein Mitarbeiter aus dem gleichen Gebäude sie informieren.» Sie eilte zu ihm, um sich von ihrem Mann zu verabschieden – nicht wissend, ob dies die letzte Umarmung sein würde.

Zwischen Leben und Tod

Dann ging alles ganz schnell: Innert weniger Stunden pochte in Daniels Brust ein neues Herz. Die Operation verlief ohne Komplikationen, doch am Abend nach dem Eingriff verschlechterte sich der Zustand des Patienten plötzlich. «Ich konnte mich ja keinen Millimeter bewegen, war durchlöchert mit Kabeln und Schläuchen. Da schauten plötzlich ganz viele Köpfe auf mich herab, die Stimmung wurde hektisch, ja sogar panisch. Die Alarme gingen ab und eine Stimme zählte die Herzfrequenz fortwährend retour: «22, 21, 20». Bei 18 tauchte ich ab – als würde ich mit den Händen hinter dem Rücken in einen wunderbaren, tiefblauen Himmel fliegen.» Der Tod war so nah wie noch nie zuvor, fühlte sich aber durchaus schön an. Plötzlich hörte der Patient wieder Stimmen. ««Er kommt wieder», sagten sie, und diesmal zählte man vorwärts: «15, 16, 17.»» Der nächste Tag brachte Aufklärung: Die Ursache für die lebensbedrohliche Situation waren das viele Wasser im Körper sowie der zu schwache Herzimpulsgeber gewesen.

Die folgenden zehn Tage auf der Intensivstation waren hart für den sonst so zähen Manager. Schläuche am ganzen Körper fesselten ihn

Alltagsgüter aus Erdgas

Zur Proman AG mit Sitz in Wollerau gehören rund 60 Firmen mit weltweit etwa 2000 Mitarbeitenden. An den Standorten in Trinidad and Tobago, Oman und den USA verarbeitet Proman Erdgas zu petrochemischen Produkten, die in vielen Industriebranchen zu finden sind. Methanol kommt in kleinen Mengen in zahlreichen Alltagsgütern vor, Melamin wird beispielsweise für spezielle Kunststoffprodukte verwendet und Ammoniak findet sich in Düngemitteln. Das grösste Wachstum in der nahen Zukunft verspricht sich die Proman AG mit Methanol als Ersatz von Schweröl in der Schifffahrt. Gemäss Angaben des Unternehmens stösst es bis zu 20 Prozent weniger CO₂ und fast keine Russpartikel aus.



Daniel Eggenberger hat durch die Herztransplantation den Blick fürs Wesentliche gewonnen.

Bild: Rahel Lüönd

ans Bett, und so lag er Vorhang an Vorhang unmittelbar neben anderen Patientinnen und Patienten, alle zwischen Leben und Tod. Als er dann endlich in die Reha und danach zurück in seinen Alltag durfte, mochte er nicht mehr lange ausruhen. Bald tauchte Dani wieder in der Wollerauer Pyramide auf, grüsste herzlich, begann sich um anstehende Projekte zu kümmern. Für sein Spenderherz, das er als schweizweit erster mit dieser Grunderkrankung erhalten hat, aber auch für die professionelle Betreuung im Unispital, ist Daniel Eggenberger unendlich dankbar. Als Botschafter von Swisstransplant möchte er denn auch zur Organspende aufrufen.

Der 58-Jährige ist stolz, dass er den Weg zurück ins Erwerbsleben gefunden hat und überzeugt, dass ihm die Arbeit bei seiner Genesung geholfen hat. Doch die vielen Aufgaben gehen auch an die Substanz. Er wird beruflich bald ein wenig kürzertreten und im Bereich Wealth Management noch einmal unternehmerisch tätig werden.

Lebenslang schwaches Immunsystem

Was Daniel Eggenberger auch heute, fünf Jahre nach der Transplantation, begleitet, sind die Medikamente. Wie bei jedem Organempfänger wird sein Immunsystem für den Rest seines Lebens unterdrückt, um eine Abstossung zu verhindern. Sein Leben hängt an einem goldenen Faden, das ist sich Dani bewusst. «Ich muss jetzt natürlich aufpassen», sagt er. «Aber ich habe durch das Nahtoderlebnis auch erfahren, dass ich mich vor dem Tod nicht fürchten muss. Deshalb lebe ich mit der nötigen Vorsicht, aber auch möglichst unbeschwert. Wenn es dann soweit ist, kann ich das Ende ohne Angst akzeptieren.» ●